

Herausgeber

Prof. Dr. Michael Brzoska,
Institut für Friedensforschung
und Sicherheitspolitik an der
Universität Hamburg (IFSH)

Dr. Walter E. Feichtinger,
Landesverteidigungsakademie,
Institut für Friedenssicherung
und Konfliktmanagement, Wien

Dr. Volker Franke, Kennesaw
State University, Kennesaw,
Georgia (USA)

Prof. Dr. Hans J. Giessmann,
Executive Director der Berghof
Foundation, Berlin

Prof. Dr. Heiner Hänggi,
Genfer Zentrum für die

demokratische Kontrolle der
Streitkräfte (DCAF), Genf

Dr. Sabine Jaberg, Führungsakademie
der Bundeswehr, Hamburg

Dr. Axel Krohn, Führungsakademie
der Bundeswehr, Hamburg

Dr. Patricia Schneider, IFSH

Schriftleitung

Prof. Dr. Michael Brzoska

Redaktion

Dr. Patricia Schneider
(V.i.S.d.P.), IFSH

Susanne Bund

Martin Krüger

Dr. Sybille Reinke de Buitrago

Dr. Tim René Salomon

Beirat

Dr. Detlef Bald, München

Prof. Dr. Susanne Buckley-Zistel, Universität Marburg

Prof. Dr. Sven Chojnacki, FU Berlin

Alain Deletroz, Vizepräsident
International Crisis Group

Dr. Véronique Dudouet, Berghof Foundation, Berlin

Prof. Dr. Pál Dunay, Genfer Zentrum für Sicherheitspolitik (GCSP)

Prof. Dr. Susanne Feske, Universität Münster

Prof. Dr. Heinz Gärtner, Universität Wien

Prof. Dr. Laurent Götschel, Universität Basel

Prof. Andrea de Guttry, Scuola
Sant'Anna, Pisa

PD Dr. Hans-Joachim Heintze,
Ruhr-Universität Bochum

Heinz-Dieter Jopp, KptzS a.D.
ehem. FüAkBw, Hamburg

Prof. Dr. Heinz-Gerhard
Justenhoven, IThF, Hamburg

Dr. Jocelyn Mawdsley,
Newcastle University

Dr. Anja Seibert-Fohr,
MPI Heidelberg

Dr. Marianne Wade,
University of Birmingham

PD Dr. Ines-Jacqueline Werkner,
FEST, Heidelberg

THEMENSCHWERPUNKT

Die Mär vom Kalten Krieg*

Wie geopolitische Paradigmen in den internationalen Beziehungen im Arktisraum (re)produziert werden

Sebastian Knecht

Abstract: The Arctic region has gained momentum in international relations following a record low of sea ice in 2007 and associated economic prospects. Since then, political, public and academic discourses alike have perceived the Arctic as a potential arena for peace and conflict studies. Despite the low cogency of many Arctic geopolitical analyses predicting regional conflict, three recent developments have reinforced the image of a contested Arctic: increased interest from Asian actors; strained diplomatic relations between Russia and its Western partners over the 2014 Ukraine crisis; and, related to this, the re-militarization of the Russian North. As will be argued here, this 'new Arctic geopolitics' is about to repeat the same fallacies and analytical traps than previous scenarios.

Keywords: Arctic geopolitics, conflict scenarios, Asia, Ukraine crisis, militarization

Schlagworte: Arktische Geopolitik, Konfliktzenarien, Asien, Ukraine-Krise, Militarisierung

1 Einleitung

Seit die Arktis vor gut einem Jahrzehnt in den Fokus der internationalen Politik zurückgekehrt ist, haben viele Beobachterinnen und Beobachter einen neuen Kalten Krieg in der Region vorausgesagt. Die Zeiten relativer Stabilität und von gegenseitigem Vertrauen geprägter politischer, wirtschaftlicher und wissenschaftlicher Zusammenarbeit zur nachhaltigen Governance des gemeinsamen Arktisraumes zwischen den acht

arktischen Staaten – den Anrainerstaaten des Arktischen Ozeans Dänemark, Kanada, Norwegen, die Russische Föderation und die Vereinigten Staaten von Amerika (den sogenannten „A5“) sowie den drei sub-arktischen Staaten Finnland, Island und Schweden – schienen ein jähes Ende genommen zu haben. Insbesondere das Jahr 2007 bedeutete öffentlichkeitswirksam einen entscheidenden Wendepunkt in der rhetorischen Auseinandersetzung mit den internationalen Beziehungen dieser Staaten im Arktisraum.

Keines der heraufbeschworenen geopolitischen Konfliktzenarien – vom arktischen „Gold Rush“ bis zum „New Cold War“ –

* Dieser Artikel wurde anonym begutachtet (double-blind peer-reviewed).

ist allerdings in der Folge eingetroffen. Dieser Beitrag geht der Frage nach, wie dieses geopolitische Paradigma begründet wurde und warum es trotz des Nichteintreffens vieler Vorhersagen nach wie vor reproduziert wird. Die Analyse soll zeigen, wie der vormals intra-regionale Konfliktcharakter geopolitischer Szenarien in Bezug auf die Arktis zuletzt durch eine globale Dimension erweitert und dadurch neu entfacht wurde. Drei aktuelle Entwicklungen zeichnen hierfür verantwortlich: Das gestiegene Interesse nicht-arktischer Akteure, insbesondere aus Asien, an der Region, die angespannten Beziehungen zwischen Russland und dem Westen infolge der Ukraine-Krise sowie eine vermeintlich damit einhergehende Re-Militarisierung des russischen Nordens entlang der Nordostpassage. Diese „neue arktische Geopolitik“ läuft allerdings Gefahr, die analytischen Fehlschlüsse früherer Szenarien unreflektiert zu wiederholen. Dieser Artikel nimmt insbesondere auf deutschsprachige Beiträge Bezug undbettet diese in die internationalen Debatten ein.

2 Arktische Geopolitik: Eine Verortung

Im wissenschaftlichen und politischen Diskurs um die (zukünftige) regionale politische Ordnung der Arktis hält sich beständig ein geopolitisches Paradigma neoklassischer Lesart. Inspiriert von den deterministischen Großmachttheorien Halford Mackinders und Alfred Thayer Mahans des späten 19. Jahrhunderts, führte der Begriff der Geopolitik aufgrund der wenig später unrühmlichen Konnotation mit der auf Friedrich Ratzel und Karl Haushofer zurückgehenden Lebensraumideologie der Nationalsozialisten lange kaum mehr als ein Schattendasein in der Disziplin der Internationalen Beziehungen (IB).¹ Aufgrund einer Vielzahl regionaler Konflikte unter anderem im Nahen Osten, in Osteuropa, dem Balkan oder dem Südchinesischen Meer sind geopolitische Analysen in den vergangenen Jahren jedoch wieder vermehrt wahrzunehmen. Konzeptionell gefasst werden kann die neoklassische Geopolitik dabei als „the study of the political and strategic relevance of geography to the pursuit of international power. As such, it is most closely related to strategic geography, which is concerned with the control of, or access to, spatial areas that have an impact on the security and prosperity of nations“².

Ontologisch und erkenntnistheoretisch ist der neoklassische Geopolitikbegriff eng mit den Prämissen des politischen Realismus verwoben. Das internationale System wird infolge des Fehlens einer übergeordneten Sanktionsinstanz als anarchisch und geprägt durch ein westfälisches Ordnungssystem souveräner Staaten begriffen, die nach Maximierung nationaler Sicherheits- und Wirtschaftsinteressen streben.³ Raum wird als expansives Mittel zu diesem Zweck wahrgenommen und für nationale Interessen des Staates vereinnahmt. Der Fokus der geopolitischen

Analyse liegt denn auch auf „geopolitics as statecraft“⁴. Kern des geopolitischen Paradigmas wie auch des politischen Realismus ist der Sicherheitsbegriff in den Beziehungen zwischen Staaten. Ohne überstaatliche Ordnungsmacht sind Staaten allein auf sich oder Allianzen angewiesen, um eigene Sicherheitsbedürfnisse zu erfüllen, sehen sich dabei aber mit dem Dilemma konfrontiert, dass eigene Schutzmaßnahmen wie militärische Aufrüstung mehr Unsicherheit produzieren, weil sich andere Akteure bedroht fühlen und ihrerseits militärisch aufrüsten.

Auch die Arktisregion diente in der vergangenen Dekade vermehrt als Projektionsfläche eines geopolitischen Konflikt- und Sicherheitsraumes *par excellence*, in dem sich unter dem Eindruck expansiver Territorial- und Energiepolitik der Anrainerstaaten das Sicherheitsdilemma manifestiert.⁵ So ist beispielsweise Murray der Überzeugung, dass „perhaps no current case study better exemplifies the continued explanatory power and relevance of realism as the Arctic region“⁶. Die immanente Logik des geopolitischen Paradigmas in den internationalen Beziehungen in der Arktis liest sich dabei wie folgt:

„The Arctic is melting, which makes it more accessible. As it becomes more accessible, more resources are being discovered in the region. As more resources are discovered, new means of exploiting these resources are being developed, which will speed up the means by which the resources can be developed. At the same time, new developments in international law are changing what coastal states can claim as their own, which will transform the means by which the Arctic states can assert control of the region“⁷.

Indem außenpolitisches Handeln zu geografischen und territorialen Determinanten in Bezug gesetzt wird, erhalten die internationalen Beziehungen in der Arktis eine geopolitische Dimension. Im Zusammenspiel der drei Determinanten Zugänglichkeit, Ressourcenvorkommen und politische Ambitionen nach Raumgewinnen entsteht das geopolitische Paradigma. Alle drei Rahmenbedingungen trafen um das Jahr 2007 zusammen. Zunächst berichtete das US-amerikanische *National Snow & Ice Data Center* über ein neues Rekordtief der arktischen Meereisbedeckung im Referenzmonat September seit Beginn der Satellitenaufzeichnung im Jahr 1979.⁸ Nur wenig später veröffentlichte der *United States Geological Survey (USGS)* eine vielbeachtete Wahrscheinlichkeitsstudie, der zufolge 13 bzw. 30 Prozent der weltweit noch unentdeckten Öl- und Gasvorkommen in arktischen Gewässern liegen könnten.⁹ Beide Gegebenheiten für sich genommen dürften jedoch die wenigsten Beobachterinnen und Beobachter überrascht haben. Das neue

4 Flint, C. & Mamadouh, V., (2015): The Multi-Disciplinary Reclamation of Geopolitics: New Opportunities and Challenges. *Geopolitics*, 20(1): 1-3, hier: S. 1.

5 Åtland, K. (2014). Interstate Relations in the Arctic: An Emerging Security Dilemma? *Comparative Strategy*, 33(2): 145-166, hier: S. 146.

6 Murray (2014), hier: S. 38.

7 Huebert, R. (2011). Canada and the Newly Emerging International Arctic Security Regime. In: Kraska, J. (Hrsg.). *Arctic Security in an Age of Climate Change* (S. 193-217, hier: S. 205). Cambridge: Cambridge University Press.

8 Siehe: https://nsidc.org/news/newsroom/2007_seaiceminimum/20071001_pressrelease.html. Seither ist die Meereisausdehnung weiter zurückgegangen: <http://nsidc.org/news/newsroom/arctic-sea-ice-maximum-reaches-lowest-extent-record> (Letzter Zugriff: 30. Mai 2015).

9 USGS (2008). Circum-Arctic Resource Appraisal: Estimates of Undiscovered Oil and Gas North of the Arctic Circle. Fact Sheet 2008-3049. Online: <http://pubs.usgs.gov/fs/2008/3049/fs2008-3049.pdf> (Letzter Zugriff: 30. Mai 2015).

1 Für einen historischen Abriss geopolitischen Denkens, siehe Albert, M., Reuber, Wolkersdorfer, P. & G. (2003). *Kritische Geopolitik*. In: Schieder, S. & M. Spindler (Hrsg.). *Theorien der Internationalen Beziehungen* (S. 505-530). Opladen: Leske + Budrich.

2 Owens, M.T. (1999). In Defense of Classical Geopolitics. *Naval War College Review*, 52(4): 59-76, hier: S. 60.

3 Murray, R.W. (2014). Westphalian Sovereignty and Realism in Contemporary International Security. In: Murray, R.W. & Nuttall, A.D (Hrsg.) *International Relations and the Arctic: Understanding Policy and Governance* (S. 25-50). Amherst: Cambria Press.

Rekordtief in der arktischen Meereisausdehnung im Sommer 2007 schrieb lediglich die Entwicklung der vorhergehenden Jahre fort und die Studie der USGS von 2008 spezifizierte nur, was der geologische Dienst in einem Bericht aus dem Jahr 2000 in ganz ähnlicher Weise bereits formuliert hatte.

Brisanz erhielten diese Gegebenheiten erst durch die massive mediale Resonanz der russischen *Arktika 2007*-Expedition, in dessen Zuge die Mannschaft um den damaligen Duma-Abgeordneten Artur Tschilingarow in einem Tauchboot eine russische Titan-Flagge in den Meeresboden unterhalb des geografischen Nordpols stemmte. Dieser Akt wurde von Medien und westlichen Politikern gleichermaßen als Startschuss eines nun einsetzenden Kampfes um den Nordpol interpretiert, in welchem es seitens der Anrainerstaaten des Arktischen Ozeans weiträumige Hoheitsansprüche schnellstmöglich abzustecken und notfalls gegen konkurrierende Ansprüche mit allen Mitteln zu verteidigen gelte. Bedenkt man, dass es sich bei *Arktika 2007* um eine wissenschaftliche Expedition zur Sammlung geologischer Daten handelte und das Setzen einer Flagge in internationalen Gewässern keinerlei rechtlichen Anspruch begründet¹⁰, muss die Aktion als ein provokant, aber nicht ganz ernst gemeinter Medienstunt interpretiert werden; ihr Bedeutungsgehalt „owes as much to stagecraft as it does to statecraft“¹¹.

3 Regionale Dimensionen arktischer Geopolitik

Nach Ansicht vieler Autorinnen und Autoren ist die Logik der Geopolitik den arktischen Beziehungen strukturell gegeben. Allerdings gibt es wenig Anlass, die Arktis als „a unique region that is geopolitically isolated“¹² zu betrachten. Wie die Handlungsmotive und -strategien der involvierten Akteure am Ende ausfallen, kann von intra-regionalen, endogenen Entwicklungen oder von extra-regionalen, exogenen Ereignissen abhängen, die auf die geopolitische Lage und Interessen der Akteure Einfluss nehmen. Für das Gros der geopolitischen Literatur nach 2007, so auch in der deutschsprachigen Debatte, waren insbesondere potenzielle intra-regionale Konfliktlinien zwischen den fünf Anrainerstaaten der Stein des Anstoßes.

In einem der meistzitierten Artikel nach 2007 warnte Scott Borgerson in *Foreign Affairs* unter der Zwischenüberschrift „The Coming Anarchy“ denn auch, dass sich das ökonomische Potenzial der Region in einem weitestgehend unregulierten Raum zu einem „toxic brew“ vermengte und ein bewaffneter Konflikt zwischen arktischen Staaten nicht auszuschließen sei.¹³ In der Folge rezipierte eine Reihe populär- sowie politikwissenschaftlicher Arbeiten diese Gedanken, auch wenn nicht alle Autorinnen und Autoren der Argumentationsweise Borger-

sons mit Blick auf die Wahrscheinlichkeit eines bewaffneten Konfliktes abschließend folgten. Jedoch reproduzierten sie auf verschiedene Weise ein paradigmatisches Narrativ einer rechtsfreien und zu erobernden, besetzbaren und auszubeutenden *terra nullius* Arktis. Manche Autorinnen und Autoren zogen historische Analogien zur Kolonialisierung des afrikanischen Kontinents Ende des 19. und Anfang des 20. Jahrhunderts („The Scramble for the Arctic“¹⁴) oder der Goldgräberstimmung in den Vereinigten Staaten oder Australien Mitte des 19. Jahrhunderts („Arctic Gold Rush“¹⁵). Andere griffen auf neologistische Wortspiele und Metaphern („Arktisches Monopoly“¹⁶) sowie auf (angesichts der klimatischen Verhältnisse nicht minder wortspielerische) Stereotypen eines „Kalten Krieges“¹⁷ zurück.

In gleicher Weise ist auch in der deutschsprachigen IB-Forschung das geopolitische Paradigma lange weitgehend unreflektiert aufgegriffen worden. Die Rede ist hier von der Arktis als neu entdeckte „Schatzkammer“¹⁸, um die ein „geostrategischer Machtpoker gespielt wird, dessen höchster Einsatz der Krieg ist“¹⁹. Dabei ginge es nicht nur um dort vorhandene und vermutete Ressourcen; in der Arktis täten sich vor allem neue „Fronten“ auf, weil die Anrainerstaaten nur danach trachteten, „die Polarregion ihrem Staatsgebiet einzuverleiben“²⁰. Vor dem Hintergrund einer als instabil wahrgenommenen politischen Ordnung plädieren einige Autorinnen und Autoren gar für die Stationierung europäischer Streitkräfte in der maritimen Arktis, weil „den Bedrohungen für Europa am Ort ihres Entstehens begegnet werden soll“²¹. Nicht nur bleibt in der Analyse eine sachdienliche Erläuterung des zugrunde liegenden Konfliktpotenzials außen vor. Auch übersehen diese Analysen, dass es an militärischen Kapazitäten für den Einsatz unter extremen arktischen Bedingungen mangelt und auf Seiten europäischer Staaten das Sicherheitsempfinden in den Bereichen Umwelt- und Ressourcengovernance gegenüber der geostrategischen Relevanz überwiegt.²²

14 Sale, R. & Potapov, E. (2010). *The Scramble for the Arctic: Ownership, Exploration and Conflict in the Far North*. London: Frances Lincoln. Vgl. Pakenham, T. (1991). *The Scramble for Africa: White Man's Conquest of the Dark Continent from 1876 to 1912*. New York: Random House.

15 Howard, R. (2009). *The Arctic Gold Rush: The New Race for Tomorrow's Natural Resources*. London: Continuum.

16 Seidler, C. (2009). *Arktisches Monopoly: Der Kampf um die Rohstoffe der Polarregion*. München: Deutsche Verlags-Anstalt.

17 Cohen, A., Szaszdi, L., und Dolbow, J. (2010). *The Cold War will be staged in the Arctic*. In: Kiesbye, S. (Hrsg.). *Is there a new Cold War?* (S. 77-89). Detroit: Greenhaven Press.

18 Haftendorf, H. (2012). *Schatzkammer Arktis: Deutschlands Interessen an Rohstoffen aus dem Hohen Norden*. Internationale Politik, Juli/August.

19 Marx, S. (2010). *Die Macht am Nordpol: Warum ein Krieg wahrscheinlich ist*. Internationale Politik und Gesellschaft, 1/2010: 96-111. Für eine stichhaltige empirische Intervention, siehe Humrich, C. & Wolf, K.-D. (2011). *Krieg in der Arktis? Konfliktzenarien auf dem Prüfstand*. In: Sapper, M., Weichsel, V. & Humrich, C. (Hrsg.). *Logbuch Arktis: Der Raum, die Interessen und das Recht* (225-242). Osteuropa, 2-3/2011.

20 Matz, O. (2010). *Arktische Fronten*. Blätter für deutsche und internationale Politik, 9/2010: 27-31, hier: S. 27.

21 Masala, C. & Tsetsos, K. (2013). *Die Maritime Dimension der Sicherheits- und Verteidigungspolitik der Europäischen Union und Deutschlands im 21. Jahrhundert: Maritime Sicherheit der Europäischen Union (MAREU)*. Berlin: Institut für Strategie-, Politik-, Sicherheits- und Wirtschaftsberatung, hier: S. 35.

22 Hilde, P.S. (2013). *The "New" Arctic – The Military Dimension*. Journal of Military and Strategic Studies, 15(2): 130-153.; Major, C., und Steinicke, S. (2011). *EU Member States' Perceptions of the Security Relevance of the High North*. FG02/FG03-WP No. 4/5, Berlin: Stiftung Wissenschaft und Politik.; Vgl. Auswärtiges Amt (2013). *Leitlinien deutscher Arktispolitik: Verantwortung übernehmen, Chancen nutzen*. Berlin. Online: <http://www.auswaertiges-amt.de/cae/servlet/contentblob/658714/publicationFile/185889/Arktisleitlinien.pdf> (Letzter Zugriff: 8. Juli 2015).

10 Entsprechend verglich der Sprecher des Staatlichen Instituts für Arktis- und Antarktisforschung, Sergej Baljasnikow, im Nachgang die rein symbolische Tragweite des Setzens der russischen Flagge mit dem Setzen der US-amerikanischen Flagge auf dem Mond im Zuge der Apollo-Mission im Juli 1969. Siehe: <http://www.spiegel.de/wissenschaft/mensch/in-4261-metern-tiefe-russen-setzen-fahne-am-nordpol-a-497827.html> (Letzter Zugriff: 30. Mai 2015).

11 Dodds, K. (2010). *Flag Planting and Finger Pointing: The Law of the Sea, the Arctic and the Political Geographies of the Outer Continental Shelf*. *Political Geography*, 29(2): 63-73.

12 Käpylä, J. & Mikkola, H. (2015). *On Arctic Exceptionalism*. FIIA Working Paper 85, April 2015. Helsinki: The Finnish Institute of International Affairs.

13 Borgerson, S.G. (2008). *Arctic Meltdown: The Economic and Security Implications of Global Warming*. *Foreign Affairs*, March/April: 63-77, hier: S. 71.

Frühen Analysen lag die Annahme eines vermeintlichen Expansionsdranges und Energiehungers der Anrainerstaaten sowie sich daraus unweigerlich ergebende überlappende Hoheitsansprüche und eine sicherheitspolitische Gefahrenlage mit internationalen Implikationen zugrunde. Die Arktis, lange Zeit von höchstens marginalem Interesse für die IB-Forschung, entwickelte sich allmählich zu einem „hot spot“ der Weltpolitik, in dem sich neue Konfliktlinien nicht nur mit Russland auftun, sondern auch zwischen engen Bündnispartnern wie Kanada und den Vereinigten Staaten in der Beaufortsee. Im Zuge der neuerlichen nordwärts gewandten Orientierung der Arktis-Anrainer, die alleamt zwischen 2006 und 2011 zum Teil erstmalig außenpolitische Strategien für den Arktisraum formulierten, bewegten sich viele dieser Analysen kurzum um die bisweilen rhetorischen Fragen, wem die Arktis denn eigentlich gehören bzw. wer sie regiere.²³

Anders als zu Zeiten nationaler Bestrebungen zur Exploration und Nutzbarmachung des arktischen Raumes seit dem 17. Jahrhundert sowie seiner stark gestiegenen geostrategischen Bedeutung zu Zeiten des Ost-West-Konfliktes²⁴ fällt der heutige Drang nach Norden in eine Zeit, in der ein politischer und rechtlicher Ordnungsrahmen zur Konfliktvermeidung und Streitbeilegung hinreichend etabliert ist, sodass die internationalen Beziehungen in der Region unter positiven Vorzeichen stehen. In der Tat ist der durch die Anrainerstaaten vorgenommene Versuch einer erweiterten und teilweise in Konflikt stehenden Beanspruchung arktischer Gewässer über die sich bis zu 200 Seemeilen erstreckende ausschließliche Wirtschaftszone hinaus unbestreitbar. Jedoch bewegen sich die Staaten damit innerhalb der Möglichkeiten internationalen Rechts und kooperieren teilweise bei der Erfassung geologischer Daten zur Vorlage bei der UN-Kommission zur Begrenzung des Festlandsockels²⁵. Über allem steht das 1994 in Kraft getretene UN-Seerechtsübereinkommen (SRÜ) als Grals Hüter einer durch Regeln und Normen geprägten politischen Ordnung in der Arktis, zu deren Wahrung sich die fünf Anrainerstaaten überdies in der gemeinsamen Erklärung von Ilulissat²⁶ bereits 2008 verpflichtet haben. Darüber hinaus haben die arktischen Staaten zunächst 1991 mit der *Arctic Environmental Protection Strategy* und daraus hervorgehend 1996 mit dem Arktischen Rat ein konsensbasiertes Austausch- und Verhandlungsforum etabliert, das den Schutz der gemeinsamen Arktis zum Ziel hat.²⁷

23 Byers, M. (2009). Who owns the Arctic? Understanding Sovereignty Disputes in the North. Vancouver: Douglas&McIntyre.; Haftendorn, H. (2013). Wer regiert die Arktis? Das Arktische Paradox. International, 2: 15-19.

24 Für eine historische Perspektive auf den „Kampf“ um die Arktis, siehe Tamnes, R. & Holtsmark, S.G. (2014). The Geopolitics of the Arctic in Historical Perspective. In: Tamnes, R. & Offerdal, K. (Hrsg.). Geopolitics and Security in the Arctic: Regional Dynamics in a Global World (S. 12-48). Abingdon: Routledge.

25 Bei der Festlandsockelkommission handelt es sich nicht um eine unabhängige Schiedsgerichtsbarkeit zur Beilegung von Grenzstreitigkeiten. Jedoch kann sie Empfehlungen über die äußeren Grenzen des Festlandsockels auf Grundlage der Plausibilität und Stichhaltigkeit der übermittelten Daten abgeben, die gewissen Ansprüchen im diplomatischen Prozess der Grenzziehung weitaus mehr Legitimität einräumen, siehe Art. 76 Abs. 8 SRÜ.

26 Siehe: <https://www.regjeringen.no/link/9efaf0d0356be4d0aa019a95b9c8e8608.aspx?id=2170349>. Für eine Diskussion der Erklärung, siehe Winkelmann, I. (2008). Feste Spielregeln für die Aufteilung des Arktischen Ozeans: Zur Ilulissat-Erklärung der arktischen Anrainerstaaten. SWP-Aktuell 53. Berlin: Stiftung Wissenschaft und Politik.

27 VanderZwaag, D.L., Huebert, R. & Ferrara, S. (2002). The Arctic Environmental Protection Strategy, Arctic Council and Multilateral Environmental Initiatives: Tinkering while the Arctic Marine Environment Totters. Denver Journal of International Law and Policy, 30(2): 131-171.

Nicht zuletzt haben viele geopolitische Analysen lange übersehen oder bewusst ignoriert, dass sich über 90 Prozent der von der USGS vermuteten Offshore-Öl- und Gasvorkommen innerhalb unbestrittenen Hoheitsgewässer der Anrainerstaaten befinden. Die Erkundung und Förderung dieser Vorkommen ist umfassend durch bi- oder multilaterale Institutionen und Verträge reguliert und wird – vornehmlich in der russischen Arktis – gegenwärtig durch *Joint Ventures* gemeinsam mit westlichen Partnern vorgenommen. Hierdurch sind nationale Interessen eng miteinander verflochten.²⁸ Um in umstrittenen Arealen lagernde Vorkommen überhaupt erschließen zu können, müssten Grenzstreitigkeiten beigelegt und Kapazitäten und Ressourcen bestenfalls gebündelt werden. So zeigt der Fall der 2010 zwischen Norwegen und Russland nach 40 Jahren Disput vereinbarten maritimen Demarkationslinie in der Barentssee, dass Partikularinteressen nur in Kooperation erreicht werden können.²⁹ Insgesamt erscheint daher die gegenwärtige mediale Überrepräsentation eines arktischen Konfliktes und der Rekurs auf Stereotypen des Kalten Krieges als geradezu anachronistisch. Sinnbildlich dafür steht, dass der oben bereits genannte Vordenker und ideelle Urheber eines arktischen Konfliktzenarios, Scott Borgerson, nur wenige Jahre später seine ursprünglichen Ansichten mit der Bemerkung relativierte, dass

„a funny thing happened on the way to Arctic anarchy. Rather than harden positions, the possibility of increased tensions has spurred the countries concerned to work out their differences peacefully. A shared interest in profit has trumped the instinct to compete over territory. Proving the pessimists wrong, the Arctic countries have given up on saber rattling and engaged in various impressive feats of cooperation“³⁰.

Unter dem Eindruck fortbestehender, wenn nicht gar intensivierter, kooperativer Governance hat sich bis dato keine der prophezeiten geopolitischen Konfliktzenarien realisiert und jene Stimmen schienen letztlich gar „weitgehend zum Verstummen gebracht“³¹.

4 Globale Dimensionen arktischer Geopolitik

Dennoch kommt das geopolitische Paradigma in der politikwissenschaftlichen Arktisforschung kaum zum Erliegen. In Ergänzung zu intra-regionalen Vorgängen zeichnen zusehends außerregionale Prozesse, die nach Meinung einiger Autorinnen und Autoren maßgeblich auf die regionale Ordnung Einfluss nehmen könnten, für die Persistenz neoklassischer Geopolitanalysen verantwortlich.

Zunächst steht dabei das erhöhte Interesse nicht-arktischer Akteure im Fokus. Das Hauptaugenmerk liegt hierbei auf der Europäischen Union (EU) sowie den asiatischen Staaten China,

28 Rempel, H. (2011). Rohstoffe der Arktis: Potentiale und Vorkommen. In: Sapper, M., Weichsel, V. & Humrich, C. (Hrsg.). Logbuch Arktis: Der Raum, die Interessen und das Recht (113-128). Osteuropa, 2-3/2011.; Keil, K. (2015). Spreading Oil, Spreading Conflict? Institutions Regulating Arctic Oil and Gas Activities. The International Spectator, 50(1): 85-110.

29 Hønneland, G. (2011). Kompromiss als Routine: Russisch-Norwegische Konfliktlösung in der Barentssee. In: Sapper, M., Weichsel, V. & Humrich, C. (Hrsg.). Logbuch Arktis: Der Raum, die Interessen und das Recht (257-269). Osteuropa, 2-3/2011.

30 Borgerson, S.G. (2013). The Coming Arctic Boom: As the Ice Melts, the Region Heats Up. Foreign Affairs, July/August: 76-89.

31 Haftendorn, H. (2012). Der Traum vom Ressourcenreichtum der Arktis. Zeitschrift für Außen- und Sicherheitspolitik, 5(3): 445-461, hier: S. 446.

Japan, Singapur, Südkorea und Indien. Insbesondere China hat als zunehmend bedeutende Wirtschaftsmacht mit globalem Rang und massiv erhöhtem Energiebedarf die Befürchtung geweckt, sich stärker in der Region zu engagieren und damit die politische Ordnung in der Arktis aus dem Gleichgewicht zu bringen. Abgesehen von der EU sind alle der genannten Akteure (gemeinsam mit Italien) 2013 als Beobachter im Arktischen Rat zugelassen worden, was allgemein als Anerkennung ihrer legitimen Interessen im Arktisraum interpretiert wurde.³² Die geopolitische Gefahrenlage sei hierdurch nur intensiviert worden, weil sich mit der Anerkennung nicht-arktischer Akteure die Interessen- und Gemengelage globalisiere und damit das Risiko erhöhe, dass „künftig Nichtanrainerstaaten wie China ihre vornehmlich wirtschaftlichen Interessen in der Arktis militärisch und zivil unterstreichen könnten“³³.

Mit Blick auf die von den Verfassern benannten Indikatoren muss dieses Szenario allerdings als äußerst unwahrscheinlich eingestuft werden: So wird wiederum auf Chinas Beobachterstatus im Arktischen Rat, das Befahren der Nordostpassage durch ein chinesisches Handelsschiff im August 2013 sowie die Präsenz von Wissenschaftlern und des Forschungsschiffes „Polar Dragon“ verwiesen. Nicht nur bleiben die sicherheitspolitischen Implikationen dieser Vorgänge unterbelichtet; auch ließe sich der gleiche Indizienprozess für Deutschland führen. So hat Berlin bereits seit 1998 einen Beobachterstatus im Arktischen Rat inne, zwei deutsche Handelsschiffe der ehemaligen Bremer Beluga Shipping GmbH durchquerten erstmals im Sommer 2009 die Nordostpassage und zuvorderst das Alfred-Wegener-Institut (AWI) in Bremerhaven ist u.a. mit dem Forschungsschiff „Polarstern“ eines der weltweit führenden Zentren für Polar- und Meeresforschung.

Insgesamt haben das verstärkte Interesse dieser Akteure an Rohstoffvorkommen und alternativen maritimen Transportwegen durch die Nordostpassage lediglich das Narrativ einer nunmehr global umkämpften Region verstärkt als die regionale politische Ordnung tatsächlich infrage gestellt. Auch ist die durch ihre Lage als Anrainerstaaten des Arktischen Ozeans begründete Vormachtstellung der A5 mit dem Beitritt nicht-arktischer Staaten zum Arktischen Rat nur weiter legitimiert worden, weil der Beobachterstatus seit einer Reform der Geschäftsordnung 2013 an gewisse Konditionen gebunden ist, die unter anderem die Anerkennung der souveränen Hoheitsrechte der arktischen Staaten vorsehen. Wenn externe Akteure wie China oder die EU an einer potenziellen Rohstoff- und Seewegnutzung in der Arktis beteiligt sein wollen, wird dies wohl nur in Kooperation mit den arktischen Staaten realisierbar sein.

Ferner wird die Befürchtung geäußert, dass ein Spill-over geopolitischer Konflikte, deren Herd außerhalb der Arktis liegt, die bis dato stabile und friedvolle Kooperation in der Region nachhaltig beeinträchtigen könnte. Erstmals ist das Spill-over-Argument in Bezug auf den Georgienkrieg im August 2008 formuliert worden.³⁴ Auch wird befürchtet, dass aus dem nord-

atlantischen und nordpazifischen Raum potenzielle Konflikte in die Arktis dringen, ebenso durch die seit dem Februar 2014 anhaltende Ukraine-Krise.³⁵ Die hier spürbare Verschlechterung der diplomatischen Beziehungen zwischen Russland und seinen westlichen Partnern könnte Åland zufolge „potentially contribute to a political environment in which the security dilemma can take hold and prosper, also in the Arctic“³⁶.

Zwar zielten wesentliche Bestimmungen der westlichen Sanktionen gegen Russland im Rahmen der Ukraine-Krise auf die russische Offshore-Förderung von Öl und Gas in der Kara- und Barentssee. Jedoch blieb das Aussetzen dortiger *Joint Ventures* trotz herber finanzieller Einbußen auf politischer Ebene wie beispielsweise der Zusammenarbeit im Arktischen Rat ohne Folgen. Dass das so bleiben dürfte, liegt vor allem daran, dass Russland weiterhin auf Investitionen und technisches Fachwissen seiner westlichen Partner angewiesen ist und sich der Arktische Rat als vornehmlich wissengenerierendes Austauschforum zwischen den arktischen Staaten schlichtweg kaum zur Sanktionierung anderer Mitgliedstaaten eignet.

Dennoch wird in diesem Kontext die verstärkte Re-Militarisierung der Sibirischen Arktis als Vorzeichen eines russischen Regionalmachtanspruchs interpretiert. Das Militär, so die Aussage, ist in der Frage einer möglichen Konfrontation der „elephant in the room“³⁷. In der Tat hat vor allem Russland in den vergangenen Monaten seine militärische Präsenz in der Region sichtbar erhöht, ehemalige Militärbasen reaktiviert und Bomber entlang des Luftraums seiner europäischen und nordamerikanischen Arktisnachbarn fliegen lassen. Allerdings ist wohl bei keiner anderen Entwicklung „das Potenzial für Fehlinterpretationen so groß wie bei der militärischen Aktivität insbesondere der fünf Küstenstaaten: Militärische Präsenz bedeutet nicht gleich aggressiven Expansionismus“³⁸. Die Forcierung militärischer Präsenz in Russlands Arktis röhrt nicht zwingend im Stile neoklassischer Geopolitik von der politisch anvisierten Vereinnahmung neuer Territorien zur Machtprojektion nach außen her. Vielmehr bedeutet eine sich „öffnende“ Arktis und damit einhergehende steigende Aktivität in der Nordostpassage in erster Linie mehr Vulnerabilität nach innen, welche die Überwachung und Unterbindung beispielsweise illegaler Fischerei, illegaler Migration oder des internationalen Terrorismus notwendig macht. Aus diesem Grund sehen westliche NATO-Mitglieder wie Kanada auch keine Grundlage für eine stärkere Präsenz des Bündnisses in der Region.³⁹ Letztlich aber muss die Prognose einer möglichen militärischen Auseinandersetzung in der Arktis unter Berücksichtigung der oben beschriebenen intra-regionalen Entwicklungen an der Frage scheitern, über was es sich eigentlich militärisch auseinanderzusetzen gilt.

35 Etzold, T. & Steinicke, S. (2015). Regionale Sicherheit und Zusammenarbeit in der Arktis- und Ostseeregion: Destabilisierung als Folge der Krise um die Ukraine. SWP-Aktuell 74, August 2015. Berlin: Stiftung Wissenschaft und Politik.

36 Åland (2014), hier: S. 152.

37 Berkman, P.A., Axworthy, L. & Young, O.R. (2015). Escalating Tensions Challenge U.S. Chairmanship of the Arctic Council. Huffington Post, 06. April 2015. Online: http://www.huffingtonpost.com/prof-paul-arthur-berkman/escalating-tensions-chall_b_7002970.html (Letzter Zugriff: 20. Mai 2015).

38 Bartsch, G.M. (2015). Zukunftsraum Arktis: Klimawandel, Kooperation oder Konfrontation? Wiesbaden: Springer, hier: S. 24.

39 Ingimundarson, V. (2011). Die Kartierung der Arktis: Bodenschätze, Großmachtpolitik und multilaterale Governance. Aus Politik und Zeitgeschichte, 5-6: 14-23, hier: S. 18-19.

32 Solli, P.E., Rowe, E.W. & Lindgren, W.Y. (2013). Coming into the Cold: Asia's Arctic Interests. *Polar Geography*, 36(4): 253-270.
 33 Albrecht, T., Masala, C. & Tsetsos, K. (2014). Maritime Sicherheit in der Arktis – eine Fallstudie. In: Jopp, H.-D. (Hrsg.). *Maritime Sicherheit im 21. Jahrhundert* (S. 207-226, hier: S. 207). Baden-Baden: Nomos.
 34 Galeotti, M. (2008). Cold Calling: Competition heats up for Arctic Resources. *Jane's Intelligence Review*, 20(10): 8-15.

5 Schlussbetrachtung: Warnsignal oder historisches Artefakt?

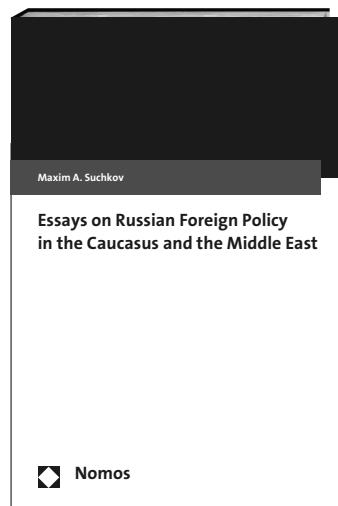
Was also taugt der Blick durch die geopolitische Kristallkugel für die Analyse und Szenarienbildung der politischen Ordnung in der Arktis? Sowohl die Prämissen als auch die Implikationen des geopolitischen Paradigmas und des politischen Realismus haben sich in den vergangenen Jahren als weitestgehend unzutreffend erwiesen. Die Region ist nach wie vor ein Hort funktionaler, stabiler und auf den Grundsäulen des Friedens und des Vertrauens beruhender Kooperation. Die arktischen Staaten haben sich in ihrer regionalen Zusammenarbeit, allen voran im Arktischen Rat, bisher wenig bis gar nicht von der Rhetorik eines aufkeimenden Kalten Krieges beeindrucken lassen. Dennoch hängt das Damoklesschwert eines geopolitischen Konfliktes nach wie vor über der Region. Die wirklich drängenden Fragen arktischer Governance im 21. Jahrhundert wie zum Beispiel einer nachhaltigen Klima- und Umweltpolitik sowie einer sozial und ökologisch verträglichen Wirtschafts- und Ressourcenpolitik unter Berücksichtigung der Interessen der indigenen Bevölkerung und deren Einbindung in politische Entscheidungsprozesse drohen dahinter zurückzustehen oder für sicherheitspolitische Zwecke der geopolitischen Agenda vereinnahmt zu werden.

Der Umstand, dass das geopolitische Paradigma dennoch medial wirksam am Leben gehalten wird, liegt teilweise an der Ausrichtung als Vorhersageinstrument für zukünftige Entwicklungen. Die geopolitische Arktisforschung verlegt sich bisweilen auf das Beschwören eines potenziellen Konfliktes unter bestimmten zukünftigen Entwicklungen wie einer prognostizierten Ansteckungsgefahr durch externe Konflikte oder diplomatische Verwerfungen zwischen arktischen Partnern. Damit macht sie sich für fundierte empirische Analysen äußerst schwer zugänglich und folglich kaum falsifizierbar. Vor allem muss sie sich dem Vorwurf stellen, jene Ordnungsszenarien selbst zu produzieren, die sie dann mit analytischer Distanz zu untersuchen vorgibt. Als zeitgenössisches Beispiel für die Rückkehr neoklassischer Geopolitanalysen im Geiste des Kalten Krieges jedoch scheint die Arktis kaum geeignet.



Sebastian Knecht ist Doktorand an der Berlin Graduate School for Transnational Studies (BTS), Freie Universität Berlin/Hertie School of Governance/Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung (WZB) in Berlin.

Essays on Russian Foreign Policy



Essays on Russian Foreign Policy in the Caucasus & the Middle East

Von Maxim A. Suchkov
2015, 141 S., brosch., 34,- €
ISBN 978-3-8487-2606-6
www.nomos-shop.de/25460

For decades, Russia considered its southern flank as its most volatile security zone. Essentially, the Caucasus is notorious for its high conflict potential and is very susceptible to external influences. Over the recent years, transformations in the Middle East – including the Arab spring, the war in Syria, and the rise of ISIS – have had a palpable impact on Russia’s “soft underbelly”. The crisis in Ukraine also served as a critical calculation in Russian decision-making in the Caucasus and the Middle East, and will mostly likely challenge Moscow’s policy in both regions in many – often unexpected – ways. Essays on Russian Foreign Policy in the Caucasus and the Middle East is a comprehensive account to read to understand these trends. Based on professional expertise and personal experiences from an author uniquely positioned to trace the dynamics in both regions, it reveals the rational behind many of Russia’s moves while critically assessing their potential implications in the long run.

Portofreie Buch-Bestellungen
unter www.nomos-shop.de
Alle Preise inkl. Mehrwertsteuer

